

### 3. Preis für Doris Scheuermann

„Disegno“ nannte man im Italien der Renaissance die Zeichnung. Der Begriff implizierte jedoch weit mehr. Nicht nur die äußere Gestalt der linienhaften Form wurde damit erfasst, sondern auch die Idee dahinter. Der geistige Prozess, der jedem Kunstwerk vorangeht, wurde ebenfalls so bezeichnet. In Doris Scheuermanns Arbeit wird dieser sichtbar gemacht. Denn auf den ersten Blick wirken ihre Werke stringent, schlicht, ja nahezu streng. Lediglich einen großformatigen Papierträger und alle Nuancen von Schwarz bis Weiß in einfachen, sich wiederholenden Formen gesteht die Künstlerin ihrem Schaffensprozess zu. Es ist eine selbstaufgelegte Reduktion der künstlerischen Mittel. In dieser Konzentration auf das Wesentliche liegt aber auch eine große Chance. Ihre Begrenzung bedeutet keine Verminderung, sondern eine Bereicherung des Seheindrucks. Das Dargestellte wirkt umso eindrücklicher. Die Klarheit der stetig wiederkehrenden Linien und Schlaufen ist von berückender Intensität und lässt den Entstehungsprozess dahinter sichtbar werden.

Zeichnen sich grafische Techniken, die bei Scheuermann stets einen zarten malerischen Klang haben, durch ihre Unverrückbarkeit aus, erweitert die Künstlerin den ruhigen Strich in ihrer Videoarbeit durch die Dimension der Bewegung. Auf leise Art führt sie dem Betrachter eine hochmoderne Ästhetik vor Augen, die von großer künstlerischer Virtuosität zeugt.

# Preisträger 2021



## 1. Preis für Gerhard Engerer

Es wirkt, als würden sich die eleganten, in die Höhe strebenden fünf Blätter („Struktur 3“) sanft bewegen. Das fein bearbeitete Holz scheint durch Künstlerhand seiner Materialität beraubt und ist dadurch in der Lage, das leise bewegliche Schwingen von langgliedrigen Pflanzen nachzuahmen. Die Materialverwendung zeugt von subtilem Feinsinn. Zwar stammt das Holz aus der Natur, bildet sich dort aber in einer anderen Form aus. Baumstämme und Äste sind bekanntlich von fester und stabiler Wesensart, nicht biegsam und zart.

Kongruent zur schmiegsamen Form zeigt sich die Bildung des Kolorits der Blätter nuancenreich. Im Gegensatz zu den anderen beiden Werken Gerhard Engerers ist diese Arbeit nicht holzsichtig, sondern naturgetreu in frischem Grün gefasst.

Variante reich und vielfältig ist die Freiheit, die sich der Künstler bei der Verwendung des hölzernen Materials erlaubt. So vermag er dieses auch ungegenständlich zu gestalten. Auf der Platte aus Pappelholz erhebt sich ein feines abstraktes Relief. Nur mühsam kann man dem Drang widerstehen, diese berühren zu wollen. Der Seheindruck evoziert eine taktile Sehnsucht. Dies wiederum ist eines der ureigensten Merkmale der Bildhauerkunst.

Sowohl raumgreifend als auch raumschaffend präsentiert sich die dritte Arbeit. In ihrer starken Assoziationskraft ist sie die perfekte Ergänzung und lässt uns vom Ideal einer von Menschen für Menschen geschaffenen lebensfreundlichen Welt träumen, die im Einklang mit der Natur steht.

## 2. Preis für Andrea Legde

Ohne Scheu heben die beiden Hunde das Bein. Raumgreifend und selbstbewusst in ihrem tierischen Instinkt wirken sie sympathisch unbedarft. Ihre Gestalt ist präzise aus Drahtgestell und Pappmaché modelliert. Augenscheinlich beruht das handwerkliche Tun Andrea Legdes auf einer aufmerksamen Beobachtungsgabe. Nur so kann sie über die äußere Form auch die tierische Wesenheit eindrücklich vermitteln.

Überzeugend realistisch erscheinen die Hunde in ihrer naturnahen Darstellung. Lediglich das stille Verharren zeugt von deren Kunstnatur. Bei näherem Herangehen verblüfft das Oberflächenmaterial, denn der primäre Seheindruck wird haptisch nicht erfüllt. Kein flauschiges Fell, sondern raue Rindenstücke erwarten den Betrachter. Das der Natur entnommene Material zeugt augenzwinkernd von der Herkunft der Tiere.

Ein weiteres Werk ist in dieser Verfahrensweise entstanden. Der überdimensionale Mund überrascht ebenfalls mit einer Oberfläche aus schuppenhaft strukturierten Rindenstücken. Er bleibt jedoch nicht statisch. In der dazugehörigen Videoarbeit lächelt der Waldesmund uns geheimnisvoll zu.

Um die Stimme der Natur zu hören und in einen Dialog zu treten, bedarf es einer großen künstlerischen Sensibilität, über welche Andrea Legde verfügt. Denn klug stellt sie in ihrem Kunstschaffen Fragen, die keine schnellen Antworten erlauben. Zuhören heißt das Gebot der Stunde. Die von der Künstlerin ebenfalls bereitgestellte Reihe bunt glasierter Ohren ist hierbei sicherlich sehr hilfreich.